



Unsere 6 Schafe und 6 Ziegen haben einen natürlichen Herdentrieb und beim Fressen und Ruhen halten sie sich dicht beieinander auf. Die Struktur ist geprägt durch stabile soziale Bindungen und eine besonders ausgeprägte soziale Integration innerhalb der Gruppe. Sie sind fast alle gerettet worden, vor der Schlachtung oder vor schlechter Haltung. Sie sind sehr zahm und sehr menschenbezogen und daher eignen sie sich sehr gut zur tiergestützten Intervention. Die Separation zu Trainingszwecken findet immer mit Geschwistern oder mit Sichtkontakt statt. Da wir eine sehr gute und liebevolle Bindung haben, genießen auch die Tiere ihre Zeit ohne die komplette Herde. Unsere Oma „Frida“ ist nicht ganz zahm und sie kann als Ruhepool bezeichnet werden. Schöne Beobachtungssituationen werden erlebt, da sie als einzige Skudde, ein ganz anderes Verhalten an den Tag legt, was für einige Menschen sehr entschleunigend wirkt. Durch die Sanftheit der Schafe und deren Wesen, sind sie präsent und offen, warten aber auch bis fremde Menschen auf sie zu gehen.

Außerdem haben wir noch zwei junge, kastrierte Zwergziegen aufgenommen, die ihr Zuhause aus Platzgründen verlassen mussten. Wir haben gemerkt, dass die Neugierde und Lebensfreude der zwei tatsächlich ansteckend ist. Sie gehen von sich aus auf die Menschen zu und sie heißen sie freudig willkommen. Vor allem Menschen von Depressionen oder körperlichen Beeinträchtigungen, können durch die natürliche Zutraulichkeit und Unbefangenheit der zwei, ermutigt werden, ihre Gefühle auszudrücken und in Kontakt mit Anderen zu treten. Die Ziegen erkunden ihre Welt sehr zielstrebig mit viel Eigeninitiative, Wachheit und Zielorientierung. Die KlientInnen können unmittelbar das Verhalten von den beiden auf sich selbst projizieren, das bedeutet, dass sie die Menschen durch ihr kommunikatives Wesen aufmuntern können.

Wir wollen mit unserem Verein die physischen Fähigkeiten und psychische Gesundheit von den Menschen fördern und möchten gleichzeitig auch einen Beitrag für den Tierschutz leisten.

**Besonderes Augenmerk für diese Aufgabenfelder sind:**

- a) die Förderung der Gesundheitsbildung,
- b) die gezielte Aufklärung und Unterrichtung der Öffentlichkeit über das Leben und das Wesen der Schafe und bestimmte Schafrassen sowie die damit einhergehende Landschaftspflege,
- c) die Förderung der Gesundheitserziehung und die sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen,
- d) die Bildung des Tier- und Umweltbewusstseins durch die Förderung einer tierschutzgerechten und naturnahen Schaf- und Ziegenhaltung,
- e) die Förderung des gesundheitlichen Wohls von Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, psychischer Funktionsstörungen (bzw. Depressionen, Angststörungen, Panikattacken) und Schlaganfallpatienten durch die Arbeit mit Schafen und gleichzeitig als Selbsthilfetreffen,
- f) die Durchführung von umfassender Öffentlichkeitsarbeit und Informationsveranstaltungen im Bereich Tiergestützte Intervention mit Schafen für Interessierte und Fachkräfte,
- g) Förderung eigener Naturerfahrungen,
- h) Förderung von Räumen für Ruhe, Entschleunigung, Besinnung, Neuorientierung etc.

**Wir wollen diese Aspekte realisieren:**

- a) Planung und Durchführung von Kursen über die Haltung, das Leben und tierschutz-relevante Inhalte bezüglich der Schafhaltung in Anlehnung an das Tierschutzgesetz § 11.
- b) Planung und Durchführung von erlebnispädagogischen Projekten mit den Schafen u.a. soziale Kompetenztrainings als präventive oder intervenierende Maßnahmen für Kinder- und Erwachsenengruppen oder Einzelkurse.
- c) Projekte mit Schafen in der freien Intervention ohne direkte Lenkung durch z.B. das Streicheln der Schafe oder das Pflegen für positive cardiovaskuläre Effekte und eine körperliche Stressreduktion.
- d) Projekte mit Schafen mit gelenkter Intervention wobei im Vorfeld (Förder-) Ziele festgelegt werden können.

- e) Mitwirkung an örtlichen Gesundheitsveranstaltungen.
- f) die Planung, Organisation, Beauftragung und Finanzierung von Dritten (z.B. selbständige Therapeuten, Fachleute) zur Durchführung von Praxisseminaren auf der Schafwiese mit den bereits vorab genannten Vereinszielen (z.B. Gesundheitsförderung, Natur- und Tierschutz, Naturheilkunde).
- g) Zusammenarbeit mit anderen Einzelpersonen (Gesundheitscoaches und Experten) und Institutionen (Altersheimen, Kindergärten, Schulen) zur Durchführung von Gesundheitsprävention durch Meditation, Yoga, Entspannung, physiotherapeutische und psychotherapeutische Maßnahmen, Umwelt- und Naturschutz von Wiesen bzw. Kräuterpflanzen und der Landschaftspflege etc.
- h) handwerkliche Techniken und Arbeiten rund um die Haltung, Pflege der Schafe und Ziegen oder die Verwertung Bsp. der Wolle.

Die KlientInnen erleben die Lebenswelt der Schafe, Ziegen und der Natur hautnah. Sie können die weiche Wolle greifen, fühlen die Wärme des Körpers und begreifen das Wesen des einzelnen Tieres. Sie können sitzen, stehen, oder liegen inmitten der Herde und erfahren, dass Schafe sich gerne nahe sind. Die Tiere treten in eine Beziehung mit den KlientInnen. Die Ebene der Sinneswahrnehmung wird im Kontakt mit den Tieren ständig angesprochen, die Tiere ermöglichen über gleichzeitiges Sehen, Hören, Fühlen und Riechen ganzheitliche Körpererfahrungen. Einerseits erschafft der intensive Körperkontakt mit den Tieren einen positiven Effekt, aber auch die reflektierenden Beobachtungen von den Tieren haben das Potenzial für tief greifende psychische Veränderungsprozesse. Es geht um das Erleben, Verstehen und Zeigen von Emotionen, um das Neuorientieren von Emotionen in Handlungen, um Empathie und Sozialbeziehungen. Es gilt z.B. aufmerksam zu sein und unserem Schafbock Franz mehr Rückzugsmöglichkeiten zu ermöglichen, als Emil (Ziege) der ein ganz anderes Temperament aufweist. Das Thema „jeder Mensch ist anders“ wird sehr deutlich im Umgang mit unserer Herde. Jedes unserer Tiere hat andere Bedürfnisse, die zu akzeptieren sind, wahrgenommen und positiv verstärkt werden sollen.

Unser Projekt „Schafsfreu(n)de“ bietet bei physischen und psychischen Beeinträchtigungen präventive oder intervenierende Maßnahmen für Menschen aller Altersstufen. Die Methoden sind eine Mischform aus der Methode der freien Begegnung, der Hortmethode und der Brückenmethode.

Es geht um das direkte Erleben und Versorgen der Schafe und Ziegen in der Natur, den Kontakt zu den Tieren, gemeinsames Entdecken und Fühlen, Spielen, Reden oder still sein, Gefühle und Sorgen einen Raum geben, Zelebrieren von Achtsamkeit, Trost finden, nachdenken, Kraft sammeln, das

Üben von Gelassenheit und sich inspiriert fühlen. Unsere Aktionen sind sehr individuell für die Person, ihre speziellen Bedürfnisse und ihre Individualität ausgerichtet. Wir werden mit den Experten detailliert besprechen, wie und was gemacht wird bei unseren Settings und für wen sie eine positive Bereicherung sind auf allen Seiten, der Tiere, der Klienten und Klientinnen und auch der Anbietenden. Mir ist es ein Herzensanliegen, dass besonders Menschen mit psychischen Erkrankungen (besonders Depressionen, Angststörungen, Panikattacken) oder körperlichen Einschränkungen kostenlos mit den Tieren eine wundervolle Zeit verbringen können.

### **Unsere Interventionsmöglichkeiten:**

- a) pflegerische Tätigkeiten, Schmutz aus der Schafswolle entfernen, wie das Bürsten, Klauenpflege etc.,
- b) körperliche Tätigkeiten, wie das Reinigen der Ställe, Weidezelte, Tränken, Raufen,
- c) versorgende Tätigkeiten, wie Futter liebevoll zubereiten und füttern,
- d) koordinierenden Tätigkeiten, wie einem Schaf ein Halsband anlegen, Führarbeiten meistern, mit kleinen Parcours arbeiten, Spaziergänge, mit den Ziegen klettern, in Trainingseinheiten über ein Hindernis gehen, „Wippe“ gehen, Spiele etc.
- e) emotionales Miteinander, wie Kuschneln und Streicheln auf einer Decke, im Stall oder auf einer Bank
- f) beobachten und achtsam sein für ein Perspektivwechsel
- g) künstlerische Tätigkeiten, wie Wolle waschen und filzen etc.
- e) Vermittelnde Tätigkeiten, wie Lerninhalte über Lebensweise, Nahrung, Kommunikation und Interaktion, Verhalten, Ausdrucksverhalten, Körperpflege, Körpersprache erklärt wird, auch in Form von Geschichten und unmittelbarem Erleben von Natur

Die Tiere werden bei allen Einheiten artgerecht und selbstwirkend behandelt. Sie sollen selbst entscheiden, ob sie mitmachen möchten oder nicht und es wird immer im Wohl des Tieres gehandelt und Beobachtungen werden reflektiert. Das Tier kann sich frei bewegen und es entscheidet, ob es eine Übung durchführt.

## **Die Struktur:**

- a) Begrüßung
- b) Vorstellung der TGI-Anbieter
- c) Einzelvorstellung von den/der Schafe und Ziegenkontakt
- d) Beobachtungen
- e) Begegnung (inkl. Begrüßung des Tieres beim Nahkontakt)
- f) Beziehungsaufbau (Vermitteln der Bedürfnisse des Tieres, Kommunikation Mensch-Tier etc.)
- g) Verabschiedung bei der Trennung vom Tier mit einem dank an den KlientIn für die gute Zusammenarbeit
- h) Verabschiedung der Intervention
- i) Kleines Andenken oder Kleines Sofortkamera Foto, Filzen etc.
- j) Hoffnung auf ein Wiedersehen und Reflexion

„Natur begegnet vielen Kindern heute eher aus zweiter Hand über die Medien, nicht als reale und eigene Erfahrung“ (Greiffenhagen/Buck-Werner 2009).

**Einige Beispiele für Interventionsimpulse mit einer Kindergruppe (Blindenschule, Sonderschule aber auch im kleinen Teil auch für Regelschulen; max. 10 TeilnehmerInnen aktiv auf der Weide):**

Regeln wie verhalte ich mich rücksichtsvoll gegenüber den Schafen und Ziegen und wie sind meine eigenen Bedürfnisse (Was brauche ich? Was mag ich? Was mag ich nicht?). Reflektierende Schafbeobachtungen zum Thema Bedürfnisse, Freundschaft, Miteinander (Was braucht der andere? Was mag der andere? Was mag er nicht?). Annäherung und Berührung der Tiere durch einen angeleiteten Tierkontakt (Welche Empfindungen und Bedürfnisse teilt mir das „Herz“ des anderen mit? Welche Gefühle kann ich an der Körpersprache ablesen?). Aktive Schafpflege, Führtraining Ziegen und Schafe (Wer übernimmt wann welche Rolle? Wie wird miteinander gesprochen? Werden Verabredungen getroffen? Wer unterstützt wen?). Wissenswertes über Wolle, Nass oder Trockenfilzen, Arbeiten von einer kleinen Filzkugel als Schlüsselanhänger etc. Freie Interaktionen mit den Tieren (freies Spielen, „schmücken“ der Tiere, auf einer Decke liegen, auf einer Bank bei den Tieren sitzen/liegen, Details bei den Schafen entdecken und diese bewusst sehen, spüren und riechen, Unterschiede bei den Schafen benennen etc.). Es soll ein „Leseprogramm“ erstellt werden mit den Kindern bei den Tieren.

Mit Kindern können eigene kleine Schatzkisten gefüllt werden. Alle erinnerten Erlebnisse können veranschaulicht und für die „Ewigkeit“ gesichert werden. Es gibt eine Vielzahl an wertvollen Augenblicken, die in Erinnerung bleiben sollen. Es können Materialien gesammelt werden, die im Setting von Bedeutung waren: Wolle, Federn, Steine etc. am Ende des Settings kann ein „Schäfer-Führerschein“ ausgestellt werden und man könnte mit Lobkärtchen arbeiten. Für ängstlichere Menschen werden wir die Brückenmethode nutzen (Äste, Greifzangen etc.).

Grundsätzlich sollen Handys nur konkret und an bestimmten Zeiten eingebunden werden. Es kann hilfreich sein in einigen Settings, von den Beteiligten Fotos oder Videos zu machen und diese dann in der Reflexion gemeinsam zu betrachten. Natürlich geht es ausschließlich über wertvolle und konstruktive Situationen und wir heben diese hervor.

### **Beispiele für interessante Fragen:**

Ein Schaf friert doch bestimmt nie mit seiner dicken Wolle, oder?

Aber was ist, wenn es regnet und der „Wollpulli“ nass wird?

Und warum kauen Schafe eigentlich, wenn sie gerade gar kein Gras rupfen?

Wovor haben Schafe Angst? Was mögen die Schafe gerne?

Warum muss man die Schafe scheren?      Wie viel Wolle produziert ein Schaf im ganzen Leben?

Wie viel frisst und trinkt das Schaf am Tag?      Haben die Schafe die gleichen Zähne wie wir?

Wie sieht das Gebiss der Schafe aus?      Schlafen die Schafe nachts wie wir

### **Einige Beispiele für Interventionsimpulse mit professionellen TherapeutInnen (Psycho- Ergo- und Physiotherapie)**

Es wird eine Begrüßung, eine kleine Beobachtungsphase und eine Vorstellung der Tiere geben. Inhaltlich wird es dann um die psychischen oder physischen Beeinträchtigungen und die Inhalte der TherapeutInnen gehen. Ich werde dann als Beobachter fungieren und gegebenenfalls Impulse setzen oder agieren bei Bedarf, um das Wohl der Tiere zu erfassen. Am Ende wird es auch ein Abschiedsritual geben. Ein Foto was mit einer Sofortkamera fotografiert wurde zum Beispiel, als direkte Erinnerung. Die KlientInnen können dieses dann am Kühlschrank, Diele etc. aufhängen. Manche Alltagsherausforderung können vielleicht besser gemeistert werden, nachdem sie/er sich an die schönen Momente im therapeutischen Setting erinnert haben. Oder ein Erinnern an eine psychotherapeutische Übung, die in der TGI-Einheit eingeführt wurde und dann wieder erinnert und wiederholt werden kann. Ich kenne diese Übungen durch eigene Erfahrungen und sie haben mir geholfen. Wie auch bspw. die direkte Natur zu nutzen. Durch Studien belegt, können TGI-Einheiten mit depressiven Menschen besonders gut gelingen, wenn wir uns in der Natur aufhalten. Durch eigene negative Erfahrungen bei Therapiestunden im geschlossenen, kalten Raum mit tickender Wanduhr, fühlt man sich draußen in der Natur direkt freier und besser. Unsere zwei Ziegen und die Drillingsmädchen können zum Beispiel gemeinsam mit den Klienten und Klientinnen spazieren gehen. Durch die gemeinsame körperliche Bewegung ist auch unser Gehirn in Bewegung. Das aktive Füttern der Tiere, das alleinige Eintreten in deren Lebenswelten verhilft Menschen mit depressivem Erleben rascher zu Eigeninitiative und zu aktivem Tun. Sie können ihre Lethargie



aufbrechen und setzen sich bewusst und achtsam mit anderen Lebewesen auseinander. Und damit hat auch dann der TherapeutIn größere Möglichkeiten zu intervenieren.

Eine Reflexion kann zu Beginn, im Verlauf und auch zum Abschluss eines Settings sehr zielführend genutzt werden. Sie bedeutet das prüfende und intensive Nachdenken über das Erlebte und Erfahrene. Man kann eine Selbstbeobachtung fördern, indem positive und neugierige Fragen gestellt werden. Zum einen erfahren wir viel über den Gemütszustand unseres Gegenübers und zum anderen ermöglichen wir dem KlientIn einen nachhaltigen Rückblick. Denn durch das Erlebte wird erinnert und die Selbstwahrnehmung wird trainiert, so dass auch zukünftige Ereignisse als wertvolle Bestandteile des eigenen Tuns verbucht werden können. Man kann Sichtweisen verändern, Denk- und Handlungsmuster unterbrechen und so zu korrigierenden Sichtweisen einladen. Clever gestellte Fragen sind gezielte Interventionen. Der KlientIn soll sich wertgeschätzt und eingeladen fühlen. Der Beziehungsaspekt wird daher entscheidend. Warum-Fragen sind in der Regel eine Überforderung des KlientIn und auch häufig bloßstellend.

Darüber hinaus wird es Experten für Meditation, Stressabbau, Yoga, Waldbaden, Kräuterwissen, Tier- und Naturschutz, Filzangebote, Märchenerzählerin, MusikerIn, KunstlehrerInnen für einzelne Einheiten als Workshops im Jahr geben.

Die Angebote sollen außerdem für einzelne Menschen aus dem Altersheim, der Tagespflege, betreute Wohngruppe und auch vielen Einzelpersonen dienen. Ferner soll es einen „Ort der Stille“ geben für Trauernde oder ein sich besinnen können in der Natur bei unterschiedlichen Belastungssituationen. Einige der Projekte sind auch nur in der Natur, ohne direkten Kontakt zu den Tieren, lediglich ein Beobachten aus der Ferne.

Die Einsätze werden 1,5 - 2 Stunden dauern. Dabei werden wir den Paragraf 11 des Tierschutzgesetzes wahren, wobei es festgelegt ist, wie oft jedes einzelne Tier an einer TGI-Einheit mitmachen darf. Ergänzende und alternative Angebote neben dem Tierkontakt sind Filzkurse in einem nahegelegenen Stall. Die Begegnungsräume, wo die Mensch-Tier-Begegnung stattfinden sind Bereiche auf der Wiese, dem Stall und bei Spaziergängen. Die Tiere haben immer die Möglichkeit sich zurückzuziehen (Stall oder Unterstand). Es gibt ein Formular zur Sicherung der Bildrechte (für Einzelpersonen und Gruppen)

## **Der Hygieneplan:**

Unsere Tiere werden zwei bis dreimal pro Jahr entwurmt. In einem Abstand von drei Monaten werden sie auf Würmer untersucht. Es besteht ein Entwurmungsprotokoll. Zudem bescheinigt der Tierarzt jedes halbe Jahr die Gesundheit der Schafe und Ziegen. Es folgt einmal pro Jahr eine Impfung aller Tiere. Unsere Weiden und der Stall werden von uns fast täglich gesäubert, um den Parasitendruck zu mindern.

Zur Prophylaxe haben die KlientInnen nach dem Schaf- und Ziegenkontakt die Möglichkeit gründlich Hände zu waschen, außerdem steht ein Hände-Desinfektionsmittel zur Verfügung. Alle Beteiligten sind vor dem Tierkontakt über mögliche Risiken aufzuklären, um durch adäquates Verhalten gegenüber den Tieren und Unfälle weitestgehend zu vermeiden. Über das vom Veterinäramt geforderte Bestandsbuch hinaus, wird eine Dokumentation zu den Tieren geführt. Diese Dokumentation gliedert sich in drei Themenbögen. Der erste Bestandsbogen enthält neben den Informationen (Ohrmarkennummer, Datum des Zugangs, Geschlecht, Herkunftsbestand) noch den Namen des Tieres und die Form des Einsatzes in der tiergestützten Intervention. Der zweite Bogen ist ein Prophylaxe-Bogen, auf dem neben dem Namen des Tieres seine Impfungen, Kotproben mit Ergebnissen, Wurmkuren und Behandlungen dokumentiert werden. Der dritte Bogen umfasst die medizinischen Daten des Tieres, die Symptome bei Erkrankung, die tierärztliche Untersuchung, Diagnose, Behandlung. Für die Teilnehmer besteht eine Unfallversicherung und Haftpflichtversicherung. Im November werde ich den Sachkundenachweis für Schafe und Ziegen absolvieren und wir kennen und wenden die Grundsätze des Tierschutzgesetzes §11 im Detail an.

## **Durchführung**

Es muss ersichtlich werden, dass der TierhalterIn das eigene Tier sehr gut kennt, hervorragend versteht, ein Wissen darüber hat welche Bedürfnisse vorherrschen und wie eine Vorbereitung für eine Intervention aussehen kann. Weiterhin geht es dann um das Erkennen des Wesens und der Fähigkeiten des Tieres um diese herauszubilden und artgerecht positiv anzuwenden für den Tier – Mensch – Kontakt. Es darf daher kein Druck ausgeübt werden, sondern das Tier muss Freude empfinden bei allen Aktionen.

Wichtig ist, dass die Schafe und Ziegen echte Entspannung aussenden und bei fremden Menschen, neuen Materialien oder Bodenuntergründen gelassen bleiben. Dementsprechend muss bei einer guten Beobachtungsgabe differenziert und zeitnah agiert werden. Ein entscheidender und treffender Punkt ist die eigene Selbstsicherheit. Die Schafe bemerken jede kleinste Geste, erhöhten Herzschlag, schnellere Bewegungen und spiegeln sofort eine Reaktion. Wenn man selbst Ruhe ausstrahlt, werden die Tiere automatisch auch entspannter. Das Schöne an den Tieren ist, dass sie nicht werten und dass sie nicht wissen, was jemand kann, weiß oder versucht vorzutäuschen. Wenn der Anbietende selbst an körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen leidet, entsteht eine andere Verbindung zu den Tieren und den KlientInnen indem man sich gut einfühlen kann, wie es dem Anderen geht und es gibt andere Impulse die gegeben werden können.

Wir haben eine große Sitzgelegenheit, die dekoriert wird mit jahreszeitlichen Sträuchern oder einer Pflanze. Utensilien von den Schafen, zwei Hirten aus Stein, Büchern und einem Korb gewaschener und kardierter Rohwolle, um alle Sinne anzuregen. Das Setting als Stuhlkreis zu arrangieren, lässt wichtige Inhalte drinnen und Unbeteiligte draußen, er steht für ein starkes Gemeinschaftsgefühl, bietet Schutz und Halt.

Im Stuhlkreis herrscht Gleichberechtigung, Hierarchien sind aufgehoben. Alle nehmen die Stimmung der Tiere und anderen wahr und bestimmen dadurch die Atmosphäre in der Gruppe mit. Auch auf der Wiese kann man mit Bierbänken oder Decken einen Kreis bilden mit themenorientierten Materialien.

Die Idee Handpuppen als eigenständige Person in einem Dialog mit den Teilnehmenden und Tieren einzubinden ist sehr ansprechend. Dabei kann es um die Bedürfnisse der Tiere oder der Menschen gehen. Es können bekannte Lieder, Gedichte oder Märchen erzählt werden.

Das Ausdrucksverhalten vom Tierhaltenden/in sollte mit Freude an der Interaktion mit dem Tier erkennbar sein. Die tierlichen Talente sind zu fördern, die Freude am Übersetzen der Bedürfnisse soll vorhanden sein wie das Erkennen einer Beziehungsanbahnung zwischen KlientIn und Tier.